

Endlich war die Stunde der Einweihung gekommen; unter inbrünstigem Gebet und Lobgesang der Templeisen senkte sich die Schale und blieb schwebend über dem Altare stehen. Fortan aber erschienen die Befehle des Höchsten in Flammenschrift auf dem Rande derselben.

Dreihundertfünfzig Jahre verbrachte Titurel bereits in treuer Pflege des Grals, ohne daß seine Kraft nachließ. Da bekam er eines Tages durch die Flammenschrift den Befehl, sich mit der edlen Tochter eines spanischen Königs zu vermählen, und zwei liebeliche Kinder entsprossen der Ehe: Frimutel und Richoude. Ersterer vermählte sich später mit einer Königstochter von Granada und gewann mit ihr zwei Söhne, Amfortas und Trevrezent, und drei Töchter, Herzeleide, Joisiane und Napanse.

In der Schar seiner Lieben verfloß für Titurel noch gar manches Jahr, bis ihm eines Tages die Worte entgegenflamten: „Frimutel soll König sein!“ Sogleich berief er die Templeisen, weihte seinen Sohn ein in die geheimen Regeln und Sagen und setzte ihm die Krone auf das Haupt. Joisiane führte bald darauf der König Riut aus Catalonien heim, und nach deren frühem Tode nahm Herzeleide, die mit Gamuret, einem weitberühmten königlichen Helden, vermählt war, ihr Töchterchen Sigune zu sich und erzog es zusammen mit Tschionatulander, dem Sohne einer Jugendfreundin. Als aber bald darauf Gamuret, gegen die Ungläubigen streitend, fiel und übermächtige Feinde in ihre Länder Anjou und Baleise einbrachten, da mußte Herzeleide alles verlassen und floh mit ihrem kurz vorher geborenen Sohne Parzival („Mittendurch“) in den Wald Brezilian am Fuße der Pyrenäen.

Auch an Frimutel sollte Titurel Kummer erleben. Diesen, einen tapferen Helden, beengten die Fesseln der heiligen Sagen, und so zog er hinaus zum Kampfe gegen die Mohren; in einem hitzigen Treffen aber fiel er in fernem Lande, und auf des Grals Geheiß wurde Amfortas zum König gekrönt. Aber auch in ihm schlug das ungestüme Heldenherz, und gleich seinem Bruder Trevrezent dürstete es ihn nach Kampf und Heldentum. In mancher heißen Schlacht kämpfte er. Da stieß ihm ein Sarazene einstmals seine Lanze in die Brust, deren abgebrochene Spitze in der Wunde stecken blieb. Wohl zog sie Titurel heraus; allein sie war vergiftet gewesen, die Wunde eiterte fort, und Amfortas duldete unfägliche Schmerzen. Vergebens beehrte er zu sterben; der Anblick des Grals erhielt sein schmerzvolles Leben. Tief gebeugt über all dies Leid war Titurel und suchte im Gebet Trost und Zuflucht. Da erschienen einst am Gral die flammenden Worte: „Murre nicht, dulde, ein Ketter soll dir erstehen!“ Der Ketter aber hieß: